

Diese aus der Schule von Johannes Vinde stammende Diss. stellt einen bemerkenswerten Beitrag zur Geschichte des päpstlichen Provisionswesens in der Zeit des Avignonesischen Exils und des großen Schismas dar. Sie ist mit großem Fleiß und ausgedehnter Kenntnis der einschlägigen Quellen und Literatur gearbeitet. Nach einleitenden Ausführungen über das Provisionswesen im allgemeinen und seine kirchenrechtlichen Grundlagen bespricht der Verf. dessen Auswirkungen auf das Bistum Osnabrück in dem angegebenen Zeitraum. Die Ämterbesetzungen von der Kurie aus werden nach ihrer Anzahl, ihren Gründen und ihrer Besteuerung untersucht und schließlich die providierten Personen nach Herkunft, Stand, geistlicher Würde, Bildung usw. dem Leser vor Augen geführt. Anerkennenswert ist es, wie der Verfasser es versteht, diesen an sich trockenen Stoff mit Leben zu erfüllen, so daß ein farbiges Bild der damaligen kirchlichen Zustände in Osnabrück entsteht. Ein Verzeichnis sämtlicher providierten Personen wird auch dem Heimat- und Familienforscher nützliche Dienste erweisen. Einige besondere Fälle betreffende Urkunden werden in vollem Wortlaut veröffentlicht, darunter auch die einzige Provision Benedikts XII. für einen Osnabrücker Kleriker von 1339, in der sich der Streit zwischen Kaiser Ludwig IV. und dem Papsttum widerspiegelt. Am Schluß seien noch zwei kleine Anmerkungen erlaubt. Die Einführung der Supplikenregister geht nicht, wie der Verf. S. 50 meint, auf Clemens VI., sondern auf seinen Vorgänger Benedikt XII. zurück, vgl. S. Boß, Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. 29 S. 87, nur ist diese Registerserie seit Clemens VI. erhalten, und die Tagvermerke in den Avignonesischen Registern bezeichnen nicht, wie der Verf. S. 51 angibt, „die Tage der Pfründe“, sondern die Kanzleigebühr für die Ausstellung der betreffenden päpstlichen Provisionsbriefe.

Rom.

G. Opitz.

Willy Krogmann, Die Schleswiger Truthähne. Hamburg 1940, Hanseischer Gildenverlag; 34 S., 9 Abb. u. 1 Kart. Kr. weist nach, daß die „präkolumbischen“ Truthähne auf einem gemalten Tierfries im Kreuzgang des Schleswiger Doms, die man dem Maler des 13. Jh.s zuschrieb und für Zeugen der normannischen Amerikafahrten hielt, erst bei den Wiederherstellungsarbeiten von 1890, einige von ihnen sogar erst um 1921 angebracht worden sind. Sein Beweis stützt sich auf die Aussagen des Malers, der die ersten Truthähne selbst in den Tierfries eingefügt hat. Dadurch ist übrigens sichtbar geworden, daß bei den jüngsten Arbeiten im Schleswiger Dom es doch nicht gelungen ist, die Wandmalereien in ihrer ursprünglichen Form wiederherzustellen.

O. Ml.

Heinrich Krieg, Das Kollegiatstift St. Gangolphi zu Magdeburg (31. d. Vereins f. Kirchengesch. d. Prov. Sachsen u. d. Freistaates